



WIR SIND UNTERWEGS ZU SEGENS- ORTEN

VISION UND STRATEGIE IM BISTUM SPEYER

STRATEGIEPROZESS

> ENTWURF KRITERIOLOGIE UND STRATEGISCHE ZIELE

erarbeitet vom Teilprozess Inhalte im Strategieprozess

mit den Anmerkungen der Mitglieder der Lenkungsgruppe (07.02.2022)

In der „Vision der Diözese Speyer für die zukünftige Gestalt der Kirche in Pfalz und Saar-Pfalz“ wird die Sendung der Kirche von Speyer beschrieben. In einem zweijährigen diözesanen Prozess ist aus den Eingaben und Resonanzen diese Vision gewachsen: Wir wollen Segensorte gestalten.

VISION

Unsere Vision besteht aus drei Teilen: einer zentralen Formulierung, dem Wertefundament, das mit vier Adjektiven beschreibt, welche Grundwerte unser Handeln leiten und sechs Bilder, in den wir unsere Segensorte-Vision entfalten. Wir gestalten Segensorte, damit die Kirche im Bistum Speyer mehr zum Zuhause wird, ihre Tür weit offen hält, sich als Tischgemeinschaft verstehen kann, die über sich hinaus verweist, Sorge trägt für Gottes Garten, sich als Werkstatt versteht, die Neues hervorbringt und als Raum der Stille und der Gottesbegegnung erfahren werden kann. zu treffen.

ZIELE

Die Vision dient als normativ leitende Grundlage und inhaltliche Orientierung für die Weiter-Entwicklung des Bistums (Strategie und Maßnahmen). Entscheidungen im Rahmen der Haushaltskonsolidierung müssen sich an der Vision orientieren und den sich aus ihr abgeleiteten strategisch-inhaltlichen Zielen orientieren.

KRITERIEN

Zur Bewertung der strategische Bedeutung / Relevanz von Handlungsfeldern und Projekte“ im Rahmen des Strategieprozesses wurden Kriterien aus der Vision abgeleitet und Prüffragen erstellt, die dabei helfen sollen, Entscheidungen zu treffen.

STRATEGISCHE ZIELE

Strategisch-inhaltliche Ziele des Bistums Speyer bis 2030

entsprechend der Vision der Diözese

[Die Zahl in der eckigen Klammer verweist auf das entsprechende Kriterium]

1. Das Bistum Speyer orientiert sich in seinem Handeln am Evangelium und der Sendung Gottes in die Welt. Deshalb strebt das Bistum nach Innovation und Qualität und stellt die kontextualisierte Ausrichtung an Lebenswelt und Sozialraum in den Fokus. [1, 2, 3, 6]
2. Das Bistum Speyer engagiert sich vorbildhaft im Bereich von Klimaschutz und Nachhaltigkeit und erreicht Klimaneutralität bis 2035. [4]
3. Das Bistum Speyer bringt sich deutlich in aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen ein und formuliert klar erkennbar eine christlich motivierte Position. Das Bistum Speyer richtet sich dabei selbst an diesen Position aus und leistet einen aktiven Beitrag zu einer entsprechenden gesellschaftlichen Transformation. [7]
4. Das Bistum Speyer vertieft die Zusammenarbeit mit den Kirchen der ACK und hier besonders mit der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) und fördert die gemeinsame Nutzung von Ressourcen (z. B. im Umgang mit Immobilien, Personal, Ehrenamtsmanagement). [9]
5. Das Bistum Speyer setzt Partizipation und Gleichberechtigung auf allen Ebenen um und verwirklicht Gewaltenteilung. Dabei orientiert sich das Handeln an erprobten, insbesondere an demokratischen, Verfahrenswegen. [8]
6. Das Bistum Speyer wirkt vorbildhaft im Bereich von Prävention und Aufarbeitung jeglicher Art von Machtmissbrauch. [5]
7. Das Bistum Speyer stellt die Außen- und Innenkommunikation neu auf, sodass sie der Erreichung der o.g. Ziele in einer sich ständig verändernden Medienlandschaft dient. [10]

KRITERIEN - ÜBERBLICK

1. Gottesbegegnung, Spiritualität

Die Initiative öffnet Räume für die Begegnung mit Gott und die Unterbrechung des Alltags. Die Initiative lädt zur Orientierung an Jesus Christus ein.

6. Lebenswelt- und Sozialraumbezug

Die Initiative ist an der Lebenswelt und am Sozialraum der Menschen orientiert. Sie verwirklicht tätige Nächstenliebe nach dem Vorbild Jesu.

2. Beziehungsräume

Die Initiative schafft Beziehungsräume in denen Vertrauen und Nähe untereinander und in der Beziehung zu Gott wachsen können.

7. Gesellschaftliche Relevanz

Die Initiative leistet einen Beitrag zum gesellschaftspolitischen Diskurs.

3. Sendung

Die Initiative trägt dazu bei, die Pastoral der Diözese zu erneuern und ist ein Beitrag zur Diversität kirchlicher Ausdrucksformen. Sie ist reflektiert und kann ihre Motivation klar benennen.

8. Teilhabe

Die Initiative ermöglicht breite, gleichberechtigte Teilhabe.

4. Schöpfungsverantwortung

Schutz der Lebensgrundlagen und Nachhaltigkeit sind in der Initiative grundlegend berücksichtigt.

9. Ökumene

Die Initiative stärkt die Ökumene.

5. Prävention von Machtmissbrauch

Standards der Prävention von Machtmissbrauch werden eingehalten.

10. Kommunikation

Die Initiative kommuniziert ihre Inhalte professionell und zielgruppenorientiert.

KRITERIUM

1: GOTTESBEGEGNUNG, SPIRITUALITÄT

Die Initiative öffnet Räume für die Begegnung mit Gott und die Unterbrechung des Alltags.

Die Initiative lädt zur Orientierung an Jesus Christus ein.

PRÜFFRAGEN

Sinnfrage

- Vermittelt das Projekt lebensnah und konkret ein Gefühl der Hoffnung und Zuversicht, insbesondere für Menschen, die Kirche bislang nicht mit "Hoffnung" assoziieren?
- Trägt das Projekt dazu bei, Lebenssinn auch angesichts von Krisen zu vermitteln?
- Setzt sich das Projekt mit existentiellen menschlichen Erfahrungen auseinander und bietet Antwortmöglichkeiten an?
- Macht das Projekt Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung zum Thema?
- Kann das Angebot Menschen als Inspiration dienen, ihr Leben an den Maßstäben Christi auszurichten?
- Vermittelt das Projekt das Gefühl und Bewusstsein des Angenommenseins? Verhilft es zu immer größerer Selbstannahme?

Gottesbegegnung

- Wo, wann und wie reflektieren die Handelnden ihre Motivation und ihre Gottesbeziehung?
- Eröffnet das Projekt Möglichkeiten der persönlichen Begegnung mit Gott und / oder der Auseinandersetzung mit der Gottesfrage in innerer Freiheit?
- Finden im Rahmen des Projektes Feiern statt, bei denen Gottes Nähe spürbar werden kann?
- Verwirklicht sich im bzw. durch das Projekt ein spirituelles Miteinander? Sieht das Projekt vor, dass die Handelnden ihr Tun spirituell reflektieren?
- Ist im Projektverlauf das Innehalten / die Unterbrechung konzeptionell vorgesehen?
- Sichert das Projekt Freiräume zum Gebet?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Gastfreundschaft; Unterbrechung
Dialog

WERTEFUNDAMENT

Hoffungsvoll
Wertschätzend

KONKRETION

Tisch,
Raum der Stille

KRITERIUM

1: GOTTESBEGEGNUNG, SPIRITUALITÄT

Die Initiative öffnet Räume für die Begegnung mit Gott und die Unterbrechung des Alltags.

Die Initiative lädt zur Orientierung an Jesus Christus ein.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Reihenfolge der Kriterien

- Übereinstimmung / Freude darüber, dass das Kriterium zu Beginn steht.
- Gott in den Mittelpunkt als erstes Kriterium ist wichtig.
- Wieso ist das erstes? Und auch: gut, dass genau das als erstes steht.
- Vorschlag: Kriterium 3 und 1 tauschen. Die Sendung setzt voraus, dass die Kirche sich um Gottesbeziehung bemühen kann.

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Vermischung von Handlungsfeld und Projekt: Begriffsklärung und Begriffsvermischung
- Unterbrechung des Alltags ist vermutlich schwierig in der Umsetzung: wie geht das? Im Alltag auch umsetzen.
- Einzelne Prüffragen sind kompliziert

Inhaltliche Rückmeldungen

- Willkommenspraxis fördert Spiritualität.
- Bei den Menschen ansetzen: was ist schon alles da und wo können wir dabei Geburtshilfe leisten.
- Ist dieses Kriterium im Alltag von denen spürbar, die gar nicht direkt etwas damit zu tun haben.
- "den Glauben anbieten": bietet das Projekt die Antworten aus dem Glauben an?
- Was ist mit der gelebten Mission?
- Der Springende Punkt ist das "Feiern von Gottesbegegnung". Das muss deutlicher werden.
- Das Geschehen findet nicht mehr unbedingt in den gewohnten Gottesdiensten statt. Wo ist der Raum dafür
- In diesem Kriterium steckt sehr viel veränderte gesellschaftliche Veränderung: dass die Kirche Wege findet, das Sprechen über Gott neu zu ermöglichen. Es muss etwas neu aufgebaut werden.
- Tod als Thema ist ein "alleinstellendes" Merkmal
- "Trost spenden", "in der Krise Leben ermöglichen"

KRITERIUM

2: BEZIEHUNGSRÄUME

Die Initiative schafft Beziehungsräume in denen Vertrauen und Nähe untereinander und in der Beziehung zu Gott wachsen können.

PRÜFFRAGEN

Beziehungsräume

- Fördert das Projekt die Bildung von geschützten Räumen des Austauschs und des (seelsorglichen) Gesprächs?
- Sind im Projekt klar erkennbar Zeitressourcen für das persönliche Gespräch eingeplant?
- Sind barrierearme Kontaktmöglichkeiten vorgesehen?
- Zeigt das Projekt entlastende Faktoren auf, die stressregulierend wirken?
- Ermöglicht das Projekt Unterbrechung und Zeiten der Stille zur Stärkung der Gottesbeziehung?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Gastfreundschaft; Unterbrechung
Dialog

WERTEFUNDAMENT

Wertschätzend
Verantwortungsvoll

KONKRETION

Zuhause,
Tisch, Stille

KRITERIUM

2: BEZIEHUNGSRÄUME

Die Initiative schafft Beziehungsräume in denen Vertrauen und Nähe untereinander und in der Beziehung zu Gott wachsen können.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Geht es Räume als Orte oder im übertragenen Sinne?

Umsetzung

- In den Teams sollten Fortbildungen verpflichtend werden, um eigene Spiritualität deutlich machen.
- Ganz besonders: wie kann man das auch in dem System der Diözese selbst mit umsetzen?
- Zeitschiene bedenken.
- Ein Kulturwandel braucht Zeit.

Inhaltliche Rückmeldungen

- Da ist viel rein gepackt in das Kriterium, Beispiel: Unterscheidung: was können auch andere,
- Das Spezifium der Gottesbeziehung könnte noch deutlicher werden.
- Das Menschenbild noch mal stärker orientieren am christlichen
- Beziehung ist ein ganz wichtiges Stichwort, die Kriterien, die da benannt sind, sind allerdings vielleicht zu individualistisch. Es müsste mehr um TEILEN von Beziehung gehen als um die Strukturen.
- Das Kriterium will gegen Überstrukturierung Nähe schaffen. Das müsste in den Prüffragen deutlicher werden.
- Die Kirche ist zu sehr ein geschlossenes System. Es braucht Lernfelder, den Glauben im Alltag leben zu können. Dann entstehen Beziehungsräume.
- "Augenhöhe" würde da noch gut reinpassen.
- Angstfreiheit würde Machtmissbrauch verhindern

KRITERIUM

3: SENDUNG

Die Initiative trägt dazu bei, die Pastoral der Diözese zu erneuern und ist ein Beitrag zur Diversität kirchlicher Ausdrucksformen. Sie ist reflektiert und kann ihre Motivation klar benennen.

PRÜFFRAGEN

Grundausrichtung des Projekts

- Kann das Projekt seinen Bezug zur Vision eindeutig benennen?
- Kann es Auskunft darüber geben, inwiefern „Segensorte“ entstehen?
- Ist klar ersichtlich, inwiefern das Wertefundament der Vision Grundlage für die Projektarbeit ist?
- Ist die Grundidee des Projektes eindeutig beschrieben und benannt?
- Ist das Projekt charismenorientiert angelegt?

Entwicklungs- und Innovationspotential

- Ist das Projekt kreativ, innovativ, experimentell?
- Hat das Projekt eindeutig Vorbildcharakter, weil es etwas Ähnliches (im Bistum Speyer) noch nicht gibt?
- Inspiriert das Projekt in der Weise, dass aus der Grundidee neue Ideen wachsen können?

Veränderungspotential (Lernendes System – Fehlerfreundlichkeit)

- Gibt es ein Wissensmanagement? (Dokumentation, Umgang mit Misserfolgen, Lernerfahrungen)
- Können andere Akteur:innen von dem Projekt lernen?
- Ist das Angebot selbst angelegt auf Weiterentwicklung?
- Gibt es im Projekt eine deutlich erkennbare Kultur der Fehlerfreundlichkeit?
- Ist klar ersichtlich, wann das Projekt als gescheitert gilt und wird ein Weg skizziert, wie mit einem Scheitern umzugehen ist?

Effizienz und Qualitätssicherung

- Ist das Projekt effizient, insofern die eingesetzten materiellen Mittel einen hohen Grad an Begegnung und Beziehung ermöglichen?
- Ist qualifizierte Begleitung Teil des Umsetzungsprozesses des Projektes?
- Ist im Rahmen des Projektes eine Evaluation vorgesehen?
- Werden alternative Finanzierungsquellen erschlossen und neue Netzwerke generiert, die eine Etablierung des Projektes wahrscheinlich machen oder ist ein Projektabschluss klar terminiert?
- Verwirklicht das Projekt geltenden Datenschutzstandards?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Segensort sein, Gastfreundschaft
Umkehr

WERTEFUNDAMENT

Hoffnungsvoll
Wertschätzend

KONKRETION

Zuhause
Werkstatt

KRITERIUM

3: SENDUNG

Die Initiative trägt dazu bei, die Pastoral der Diözese zu erneuern und ist ein Beitrag zur Diversität kirchlicher Ausdrucksformen. Sie ist reflektiert und kann ihre Motivation klar benennen.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Pastoral der Diözese erneuern und Beitrag zu Diversität kirchlicher Ausdrucksformen.
- Segensorten gestalten, diversere Orte gestalten, die gastfreundlicher sind. „Umkehr zu einer neuen Pastoral“
- Sendung Gottes in der Welt, keine Innovation, die Selbstzweck ist.

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Einheit in Vielfalt ist wichtig (Begriff der Diversität richtig?).
- Charismenorientierung sichtbar machen.

Begriff Sendung/ Mission:

- Innovative ist nicht automatisch Mission
- Missionarisch im Sinne von „an Menschen interessiert sein, was bewegt sie?“.
- Frage des Profils ist wichtig: Wofür sind wir als Kirche da und wofür nicht?
- Kirche hat Grundauftrag in die Welt hinein zu gehen, keine eigenen Binnenräume zu schaffen: Es geht nicht um Selbsterhalt, sondern andere Orte aufsuchen.
- Begriff Sendung ist sehr nah an der Vision. Ist das Kriterium zu umfassend? Vision beschreibt die Sendung. Deutlich wird dort die Sendung, wo wir sagen: „wir wollen Segensort sein“.

KRITERIUM

4: SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Schutz der Lebensgrundlagen und Nachhaltigkeit sind in der Initiative grundlegend berücksichtigt.

PRÜFFRAGEN

Schöpfungstheologische Ausrichtung

- Wird von Gott und seiner Schöpfung so gesprochen, dass die gegenseitige Bezogenheit und Unverfügbarkeit deutlich werden?
- Wird eine respektvolle und wertschätzende Haltung gegenüber der Schöpfung transportiert bzw. dafür sensibilisiert?

Klima- und Ressourcenschutz

- Trägt das Projekt dazu bei, Klimaneutralität bis zum Jahr 2035 zu erreichen?
- Gibt das Projekt Rechenschaft über die ökologische Bilanz (z.B. CO2 Bilanz)?
- Verwirklicht das Projekt hohe Standards der Zertifizierung und Beschaffung von Ressourcen (vgl. Leitfaden und Checkliste „Faires Pfarrfest“)?
- Ist der Einsatz der materiellen Mittel und der beteiligten Menschen nachhaltig, d.h. wiederholbar?
- Trägt der Einsatz der materiellen Mittel und der beteiligten Menschen unter lokalen und globalen Gesichtspunkten zu sozialer Gerechtigkeit bei?
- Steht der erwartbare Nutzen in einem angemessenen Verhältnis zu den aufgewendeten Ressourcen (z.B. bei Reisen, Gebäuden, Ausbildungsinhalten)?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Weltweit verbunden,
Gemeinsames Haus Erde

WERTEFUNDAMENT

Verantwortungsvoll
Solidarisch

KONKRETION

Garten

KRITERIUM

4: SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Schutz der Lebensgrundlagen und Nachhaltigkeit sind in der Initiative grundlegend berücksichtigt.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Klimaneutralität

- Es gibt es nicht die Grundsatzentscheidung, dass das Bistum klimaneutral sein möchte: 2035 als Ziel sollte raus.
- Hier sind wir weiter gegangen, als nur Kriterien festgelegt. Hier sind Ziele gesetzt worden, die nie in den Entscheidungsgremien gesetzt wurden – Konkretes muss diskutiert werden, in LK und/oder DV
- Vorwurf: Es gibt viele Möglichkeiten, wie ein Kriterium verstanden werden kann. Das ist etwas tendenziös, da ist etwas vorweggenommen. Besser etwas unkonkreter
- Was heißt Klimaneutralität? Für wen genau? Bistum KdöR?
- Wer kann beurteilen, ob etwas ausreichend klimaneutral ist?
- Was ist, wenn es nicht so ist? Ist das ein Knock-out?

Inhaltliche Rückmeldungen

- Zu wenig geweitet, nicht nur Klima und Lebensstil, sondern auch: Lebensschutz (Abtreibung, Sterbehilfe, Annahme von Leiblichkeit etc.)
- Es fehlt die globale Gerechtigkeitsfrage (Entwicklungshilfe, Fair-Trade etc – wird das hier mitgedacht? Antwort: Ja
- Bsp: auch gemeinsame Nutzung von Ressourcen gehört hier rein, z. B. ein gemeinsames Pfarrheim

KRITERIUM

5: PRÄVENTION VON MACHTMISSBRAUCH

Standards der Prävention von Machtmissbrauch werden eingehalten.

PRÜFFRAGEN

Orientierung an Standards und Kriterien

- Liegt ein Schutzkonzept zur Prävention von Machtmissbrauch vor?
- Trägt das Projekt zur Implementierung von Standards im Bereich der Prävention (sexualisierter) Gewalt bei?
- Ist das Projekt Teil der Aufarbeitungsstrategie des Bistums / der DBK?
- Genügt das Projekt den Standards der qualifizierten Begleitung und professionellen Ansprüchen an die Gesprächsführung (methodische Ausbildung, Coaching, (spirituelle) Begleitung...)?
- Berücksichtigt das Projekt die Instrumente eines zu entwickelnden Beschwerdemanagements?
- Orientiert sich das Projekt an den diözesanen Compliance-Richtlinien?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Sichere Seelsorge

WERTEFUNDAMENT

Wertschätzend
Verantwortungsvoll

KONKRETION

Zuhause

KRITERIUM

5: PRÄVENTION VON MACHTMISSBRAUCH

Standards der Prävention von Machtmissbrauch werden eingehalten.

RÜCK-
MELDUNGEN
LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Sehr großes Thema, das sich derzeit ausweitete (Macht, Sexualität, Spiritualität)/ Vorschlag: Prävention von Missbrauch in der Kirche
- Kann es auch die Entscheidung über die Ressourcenverteilung als „hartes“ Kriterium angewandt werden?
- Lässt sich gut auf pastorale Bereiche anwenden, wo mit Menschen gearbeitet wird! Ist aber auch für Verwaltungs-Bereich
- Kommt die Stimme der Betroffenen ausreichend vor?
- Regeln für den Umgang mit Tätern und Verantwortlichen?
- Ist das Kriterium ausreichend von der Vision aus begründet?

Sprache/ Begrifflichkeiten

- sprachlich nicht differenziert genug: Macht, Sexualität, Spiritualität, ...
- Ist „Machtmissbrauch“ der richtige Begriff? Kann sehr vielschichtig sein.

Inhaltliche Rückmeldungen

- Reicht es die „Prävention“ nur zu nennen?

Umsetzung

- Wie die Kriterien nach innen / außen kommunizieren (wissen & verstehen)?
- nötige Informationen vorhanden?
- Was sind die Auswirkungen, wenn irgendwo „nein“ steht?
- Faktisch wird die Antwort sein: wollen wir, haben wir aber noch nicht.

KRITERIUM

6: LEBENSWELT- UND SOZIALRAUMBEZUG

Die Initiative ist an der Lebenswelt und am Sozialraum der Menschen orientiert. Sie verwirklicht tätige Nächstenliebe nach dem Vorbild Jesu.

PRÜFFRAGEN

Analyse der Lebenswelt und des Sozialraums

- Wurden die Prinzipien der Sozialraumorientierung berücksichtigt (Ausrichtung am Willen und den Interessen der Menschen)
- Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe, Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraums, Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise, Koordination, Kooperation und Vernetzung)?
- Sind in die Konzeption des Projekts fundierte Kenntnisse über die Bedürfnisse der Zielgruppen eingeflossen?
- Kann das Projekt die Analysegrundlagen benennen (z.B. Beschreibung der angewendeten Methodik, der genutzten sozialräumlichen Daten...)?

Kontextualisierung

- Fokussiert das Projekt konkrete Bedürfnisse (materielle und seelische Notlage) und entwickelt eine entspr. Antwort?
- Wird aktiv Kooperationen mit Menschen gesucht, die bislang wenig erreicht werden, insbesondere mit Armen und Ausgegrenzten und mit Menschen, die bislang noch keine Erfahrung mit Kirche gemacht haben?
- Handelt es sich um ein Projekt im sozialen Nahraum?
- Benennt das Projekt deutlich, in welche unterstützenden Strukturen es eingebunden ist (z.B. regionale Netzwerke, kulturelle Partnerschaften...)?
- Handelt es sich um ein Projekt, das Benachteiligte in die Projektgestaltung einbindet?
- Wird deutlich, welche Besonderheiten in diesem Projekt kontextbezogen berücksichtigt werden (kultursensibel, milieusensibel)?

- Werden die ästhetischen Bedürfnisse, Lebensstile und Werthaltungen der versch. Milieus und Generationen berücksichtigt (z.B. Gestaltung der Räume, Leistungen und Kommunikationsmedien etc.)?
- Ist das Projekt gut erreichbar?

Verstetigung

- Wird deutlich, inwiefern die Bedürfnisorientierung auch künftig gewährleistet wird (Reflexion d. Bedarfe, ...)?
- Ist eine Evaluation geplant, bzw. wird in angemessener Weise (zeitlich, qualitativ, ...) evaluiert?
- Ist das Projekt offen für Veränderung und Anpassung, um den Lebenswelt- und Sozialraumbezug zu verbessern?
- Trägt das Projekt zur Diversität von Gemeindemodellen bei?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Dialog

WERTEFUNDAMENT

Hoffnungsvoll, Wertschätzend
Solidarisch

KONKRETION

Zuhause, Tür
Werkstatt

KRITERIUM

6: LEBENSWELT- UND SOZIALRAUMBEZUG

Die Initiative ist an der Lebenswelt und am Sozialraum der Menschen orientiert. Sie verwirklicht tätige Nächstenliebe nach dem Vorbild Jesu.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Analyse des Sozialraums wichtig. Konkrete Bedürfnisse wahrnehmen und Nähe suchen.
- Ein Projekt nicht kurzfristig denken, sondern das Bistum nachhaltig entwickeln.

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Der Text klingt nach einem pastoraltheologischen Abstract. Manche Dinge sind so grundsätzlich und selbstverständlich, dass sie überall stehen müssten (Bsp. Jesuanische Nachfolge -> warum hier und nicht in einem anderen Kriterium?).
- Viele Prüfungen gehen ins Detail und zielen schon stark auf die Umsetzung ab. Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln wird hier im Hintergrund erkennbar.

Umsetzung

- Wunsch ein Bistum zu sein, das auf Gemeinschaft angelegt ist und diese sollte sich verstetigen Sendung aus der Botschaft Jesu ist wichtig, nicht nur nach den Bedürfnissen fragen und diese bedienen zu wollen.

Inhaltliche Rückmeldungen

- Die „Sendung“ [3] könnte hier konkretisiert werden: Gottes Sendung in die Welt hängt eng mit der Lebenswelt und dem Sozialraum zusammen, in dem man sich bewegt.
- Die Frage ist, inwiefern wir das Leben als Kirche. Es geht nicht um ein Projekt, sondern Gemeinschaften aufzubauen. Kann man eine christliche Gemeinschaft etablieren und wie kommt das in die Gemeindeprozesse mit hinein (Bsp. Bibelteilen: die lebensräumliche Konkretion)? Kirche als Lebensraum im Lebensraum, der sich christlich unterscheidet, indem der Zugang von Gott her kommt. Nicht nur Projekte aufsetzen, sondern leben!
- Wenn man einen Kontext ernst nimmt, führt das dazu, dass sich Gemeindemodelle ändern. Dieser Aspekt passt auch zum Kriterium 2 Beziehungsräume.
- Nicht alles muss tätige Nächstenliebe sein, es kann auch andere Grundformen der Kirche betreffen (Leiturgia – Diakonia – Martyria).
- Weniger auf Gemeindemodell schauen, es geht vor allem auch um Gemeinschaftsbildung

KRITERIUM

7: GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ

Die Initiative leistet einen Beitrag zum gesellschaftspolitischen Diskurs.

PRÜFFRAGEN

Bezugsrahmen

- Gibt das Projekt Antwort auf eine brennende Frage, die Menschen aktuell umtreibt oder aktuelle kulturelle / gesellschaftliche Phänomene?
- Ordnet das Projekt ein gesellschaftlich relevantes Thema in den Horizont des christlichen Glaubens ein?

Themenfelder

- Unterstützt das Projekt das Eintreten für demokratische Grundwerte in der Gesellschaft?
- Stehen Würde und Menschenrechte explizit oder implizit im Fokus des Projektes?
- Handelt es sich um ein Projekt, das explizit Inklusion, Generationen- oder Geschlechtergerechtigkeit, Antidiskriminierungsarbeit o.ä. zum Gegenstand hat?
- Eröffnet das Projekt interkulturelle, interreligiöse und/oder interkonfessionelle Begegnungsräume?
- Handelt es sich um ein Projekt in (welt)weiter Vernetzung?
- Wird ein aktiver (gesell./pol.) Beitrag zu einer sozial-ökologischen Transformation geleistet?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Dialog

WERTEFUNDAMENT

Hoffnungsvoll, Wertschätzend
Solidarisch

KONKRETION

Tür

KRITERIUM

7: GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ

Die Initiative leistet einen Beitrag zum gesellschaftspolitischen Diskurs.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Eigene Glaubwürdigkeit als Bistum für die gesellschaftlichen Themen berücksichtigen
- An diesem Punkt wird das Bistum gemessen, ob man glaubhaft ist (noch sind wir in weiten Teilen nicht an relevanten Themen)

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Passen die Prüffragen, um die heutige gesellschaftliche Relevanz einzuschätzen?
- Strategisch-inhaltliche Ziele können helfen zu beantworten, was gesellschaftlich relevant ist
- Der (theologische) Terminus „Zeichen der Zeit“ sollte vorkommen, um gesellschaftliche Relevanz im „Lichte des Evangeliums“ zu deute
- „Brennende“: das Wort ist abgegriffen (Enzyklika)

Inhaltliche Rückmeldungen

- „Verwaltungsthemen“ haben keine gesellschaftliche Relevanz?
- Beide Teile sind nicht ganz stimmig: Themenfelder könnten zu konkret sein – macht man sich Türen zu für weitere/veränderte Themen?
 - Generationen-Differenziertheit explizit mit aufnehmen?
 - „politische Bildung“, „Gewissensbildung“ noch einbringen
- Auch christlichen Glauben in die Gesellschaft tragen (beide Richtungen) → wird sprachlich nicht klar
- Aufpassen, dass wir uns nicht nur in unserer „Blase“ bewegen → weniger konkret Themen nennen
- Klar werden, was Kirche spezifisch ausmacht (nicht alleine aus dem gesellschaftlichen Kontext; sondern vom Evangelium)

KRITERIUM

8: TEILHABE

Die Initiative ermöglicht breite, gleichberechtigte Teilhabe.

PRÜFFRAGEN

Partizipation

- Werden Teilhabeoptionen konkret benannt und klar beschrieben?
- Ermöglichen und fördern Hauptamtliche ehrenamtliches Engagement?
- Ist das Projekt auf Subsidiarität hin angelegt (Hilfestellungsgebot / Kompetenztanmaßungsverbot)?
- Wirkt das Angebot jeglicher Diskriminierung entgegen und ist explizit barrierearm und inklusiv formuliert ("einfache Sprache" / "diskriminierungsfreie Sprache" u.ä.)?
- Unterstützt das Projekt zielgruppenadäquate Möglichkeiten der Partizipation (z.B. im Bereich Kita o.ä.)?
- Zeigt das Projekt vorbildhaft, dass Kirche von allen Christ:innen in einem hohen Maß von Eigenverantwortung (mit)gestaltet werden kann?

Geteilte Verantwortung

- Verwirklicht das Projekt Grundelemente demokratischer Mitverantwortung und trägt zur Etablierung demokratischer Entscheidungswege in kirchlichen Strukturen bei?
- Handelt es sich um einen partizipativ-spirituellen Prozess im Sinne einer Unterscheidung der Geister?
- Implementiert / Etabliert das Projekt klare Ansprechpartner:innen u. übersichtliche Verfahrenswege, um strukturiert arbeiten zu können?

Transparenz, Dokumentation, Evaluation

- Wird das Projekt hinreichend dokumentiert, um eine Evaluation zu ermöglichen?
- Beschreibt das Projekt einen Verfahrensweg zur Herstellung von Transparenz (bspw. im Bereich der Finanzen, dem aktuellen Projektstand...)?
- Sieht das Projekt Rückmeldeschleifen möglichst vieler beteiligter Personen, sowie eine externe Begleitung vor?
- Gibt es eine Feedbackkultur nach vereinbarten Regeln?

Team und Teamleitung

- Findet Leitung im Team statt?
- Zielt das Projekt auf die Etablierung eines subsidiär angelegten Leitungsstils?
- Wird Geschlechtergerechtigkeit/Gleichberechtigung realisiert? Ermöglicht das Projekt in besonderer Weise Partizipation von Frauen an Leitungsaufgabe und Liturgie? Ist die Arbeit im Team professionell und lösungsorientiert organisiert?
- Werden Zeiten für Austausch in Projekten/Arbeitsalltag integriert?
- Beinhaltet das Projekt Zeichen der Wertschätzung, insbesondere für ehrenamtlich Engagierte („Kultur der Dankbarkeit“)?
- Berücksichtigt das Projekt die Ressourcen aller Beteiligten (z.B. Zeitbudget von Ehrenamtlichen, Fachwissen von Expert:innen...)?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Gastfreundschaft
Dialog

WERTEFUNDAMENT

Wertschätzend, Verantwortungsvoll
Solidarisch

KONKRETION

Zuhause, Tür
Werkstatt

KRITERIUM

8: TEILHABE

Die Initiative ermöglicht breite, gleichberechtigte Teilhabe.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Was kommt in den Pfarreien davon an, was wir hier diskutieren?
- Andere Bereiche sind komprimiert, besser etwas angleichen.
Das wirkt sonst hierarchisch

Reihenfolge der Kriterien

- Hinweis: Es gibt keine Wertung bei der Reihenfolge der Kriterien

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Das Wort „Synodalität“ fehlt

Umsetzung

- Muss Dokumentation und Evaluation so stark betont werden?
Wirkt sehr verwaltungslastig.

Inhaltliche Rückmeldungen

- Synodalität ist wichtig, kann sogar ein einzelnes Kriterium sein
- Auch Subsidiarität ist wichtig und kommt hier zu wenig vor
- Wie ist Teilhabe bei Kirchensteuermittelverteilung möglich? Ganz konkret?
- Ehrenamt hatte stärker betont werden können, Transparenz auch
- Alle einbeziehen? Wo ist die Frage der Qualifikation? Wie ist das praktisch machbar? Reicht die Tauf- und Firmgnade immer aus?
- Wurde Teilhabe auch im Sinne von Inklusion gedacht? Ja.
- Bei Teilhabe muss mal auch über Abstufungen nachdenken?

KRITERIUM

9: ÖKUMENE

Die Initiative stärkt die Ökumene.

PRÜFFRAGEN

Orientierung an Standards und Kriterien

- Orientiert sich das Projekt an der ökumenischen Selbstverpflichtung, dass im Blick auf zukünftiges Entscheiden und Handeln nicht das Gemeinsame, sondern das Trennende begründungspflichtig ist. (vgl. Leitfaden für das Ökumenische Miteinander)?
- Fördert das Angebot aktiv das ökumenische Zusammenwachsen?
- Vernetzt das Projekt in besonderer Weise mit anderen Konfessionen?
- Werden bei Neukonzeptionen des eigenen Arbeitsbereiches mögliche ökumenische Partner*innen in die Planungen miteinbezogen?
- Werden entwickelte Konzepte mit den ökumenischen Partner*innen kommuniziert?
- Wird auch auf der Ebene der praktischen Umsetzung von ökumenischen Projekten die Methode einer Konsensorientierung trotz bestehender Unterschiede („differenzierter Konsens“) angewandt?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Gastfreundschaft
Dialog

WERTEFUNDAMENT

Hoffnungsvoll, Wertschätzend
Solidarisch

KONKRETION

Tisch

KRITERIUM

9: ÖKUMENE

Die Initiative stärkt die Ökumene.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Vorteil: Leitfaden ist als Orientierung vorhanden → dadurch hohe Akzeptanz, muss aber auch bekannt sein
- Prüffragen sind gute Hinweise, könnten aber noch etwas ausführlicher formuliert sein
- zT schwierige Erfahrungen in der Praxis

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Prüffragen hier sind wirklich hilfreich und konkret

Inhaltliche Rückmeldungen

- Das Teilen von Infrastruktur/Ressourcen wird hier nicht genannt
- Inhaltliche Kriterien geben auch anhand der Prüffragen Optionen vor für Ressourceneinsparungen (z.B. Ökumene)
- Sollten nicht auch Konfessionen genannt werden?
- Der einheitliche Sinn könnte mehr betont werden

KRITERIUM

10: KOMMUNIKATION

Die Initiative kommuniziert ihre Inhalte professionell und zielgruppenorientiert.

PRÜFFRAGEN

Kommunikation

- Ist das Projekt eines, das neue Wege der Glaubenskommunikation beschreitet?
- Legt das Projekt Wert auf eine zielgruppenorientierte Sprache? Wurden Fachbegriffe erläutert, möglichst vermieden oder durch einfacherer Sprache ersetzt?
- Hat eine Person der Zielgruppe die verwendete Sprache geprüft?
- Berücksichtigt das Projekt im Hinblick auf die Nutzung von Einladungsformaten, dass Menschen sich willkommen fühlen können, die bislang noch keine Erfahrung mit Kirche gemacht haben.
- Werden für das Projekt mediale Präsenzen genutzt, um christlich begründete Positionen deutlich hörbar zu machen und Öffentlichkeit herzustellen.
- Werden aktuelle kulturelle/politische/kirchliche/gesellschaftliche Ereignisse kommuniziert und in die Projektarbeit miteinbezogen?
- Stärkt das Projekt die Ausdrucksfähigkeit von Personen?
- Verwirklicht das Projekt eine wertschätzende (Team)Kommunikation?

BEZUG VISION

ZENTRALE FORMULIERUNG

Gastfreundschaft
Dialog

WERTEFUNDAMENT

Hoffnungsvoll, Wertschätzend
Solidarisch

KONKRETION

Tür,
Werkstatt

KRITERIUM

10: KOMMUNIKATION

Die Initiative kommuniziert ihre Inhalte professionell und zielgruppenorientiert.

RÜCK- MELDUNGEN LENKUNGSKREIS

Allgemein

- Mischung aus Öffentlichkeitsarbeit und Verkündigung
- Kommunikation ist ein Querschnittsthema. Auch im GP2015 waren Ökumene und Dialog Querschnittsthemen.

Sprache/ Begrifflichkeiten

- Manche Fragen sind sehr konkret und detailliert.
- Prüf Fragen sollten nach Sender- und Empfänger-Perspektive gegliedert werden.

Inhaltliche Rückmeldungen

- Hier sind unterschiedliche Perspektiven eingeflossen -> Was ist das Wichtigste in der Kommunikation?
- Professionelle Kommunikation sollte für alles gelten. Außerdem fehlt hier ein christliches Spezifikum.
- Veränderungsprozesse müssen früh mitgedacht werden. Wie implementieren sich die Ideen und wie kann man das, was man macht und was man will plausibel machen?
- „Neue Wege der Glaubenskommunikation“ klingt missverständlich. Neuevangelisierung? Warum „Glaubens-Kommunikation und nicht Kommunikation allgemein
- Unklar ist, was mit „Ausdrucksfähigkeit von Personen“ gemeint ist. Ist damit ein Bildungsauftrag verbunden? Hier ging es dem TP-I stärker auf eine Sprachfähigkeit in Bezug auf die Glaubenskommunikation.